

Der Arbeiter Film 1926

Nr. 14

BERLIN
1. April 1927

Jahrgang 4 • Preis 25 Pf.

Zeichnung frei nach Corintha
„Florian Geyer“ von K. Holtz

Achtung! April-Nummer!
Diese Nummer enthält keine
April-Scherze, sondern nur amüßlich
erklärte und begrabene Tatsachen!



Herr v. Keudell schützt die Republik und ihre Symbole!

Der 1. April spricht:

Die Menschheit wird seit Olims Zeit
Von mir genarrt, gefoppt.
Doch dieses Jahr — es tut mir leid —
Ist mir das Maul gestoppt.
Ich schick um zwei Lot Mückenfett
Den Tölpel zum Drogisten,
Treib ihn um fünfe aus dem Bett
Mit schnöd erdachten Listen.
Doch heut — armseliger Gesell —
Schäm ich mich meiner Künste.
Macht man doch amtlich, offiziell
Ganz andre blaue Dünste!

Es wird das Volk, wohin ich blickt',
Tagtäglich in 'n April geschickt.
Man kündigt an, verspricht, verheißt
Die neue Zeit, den neuen Geist.
Und dann — zum Schlusse — tönt es schrill:
April — April!

Zu Genf hat man sich hingesetzt,
Die Schwachen zu beschützen.
Wird Nikaragua besetzt,
Läßt man es ruhig sitzen.
Man schlingt um uns ein Friedensband
Aus Leitsätzen und Linien,
Im Balkan schürt derweil den Brand
Der Herr von Mussolinien.
Abrüstung hier, Abrüstung dort,
Und die Geschütze rosten?
Ach nein, ein Militärtransport
Schwimmt auf Schanghai gen Osten . . .

Aus Deutschland tönt ein sanft Gelock:
Versöhnung aller Klassen.
Im Sattel sitzt der Bürgerblock,
Und der Prolet im Nassen.
Verheißt mit biederm Aug' aufschlag
Man uns das allerbeste,
Liest: „Rückkehr zum Zehntudentag“
Als Text man nach dem Feste.
Der Krüppel hofft, die Witwe denkt
Erhöhung ihrer Rente.
An Lüttwitz wird das Geld verschenkt,
Doch Euch? — Das war 'ne Ente!

Die Menschheit wird, wohin ich blickt',
Tagtäglich in 'n April geschickt.
Man kündigt an, verspricht, verheißt
Die neue Zeit, den neuen Geist.
Und dann — zum Schlusse — tönt es schrill:
April — April!

Es wird das Volk, wohin ich blickt',
Tagtäglich in 'n April geschickt.
Man kündigt an, verspricht, verheißt,
Die neue Zeit, den neuen Geist.
Und dann — zum Schlusse — tönt es schrill:
April — April!

Wo Keudell Republik beschützt,
Was soll da ich, April?
Wenn Hergt Verfassungsreden schwitzt,
Da schweig ich lieber still.
Das Manifest des Zentrums, nein,
Das hab i ch nicht verfaßt.
Und Marx — dann Westarp hinterdrein,
Da wär' selbst ich erblaßt.
Ich ziehe aus mein Narrenkleid,
Muß schweigend resignieren.
Mit dieser deutschen Wirklichkeit
Kann ich nicht konkurrieren!

Mit Manifest, Programm, Edikt
Wird Deutschland in 'n April geschickt.
Im Testamente noch verheißt
Die alte Zeit den neuen Geist.
Und immer höhnt das Kodizill:
April — April!

Mich. von Lindenhecken.

Der Herr Reichsminister des Innern hat an die ihm unterstellten Behörden folgenden Erlaß gerichtet:

Ich mache die mir nachgeordneten Dienststellen darauf aufmerksam, daß mit der letzten Umbildung des Reichskabinetts die in den Abortanlagen der Dienstgebäude vielfach anzutreffenden Inschriften, Herabsetzung und Verächtlichmachung der Reichsregierung betreffend, gegenstandslos geworden und zu Mißverständnissen Anlaß zu geben geeignet sind.

Ich erlaube daher die Chefs der Behörden für eine Befestigung solcher unter nicht mehr bestehenden Voraussetzungen angebrachten Inschriften und Zeichnungen mit künftiger Beschleunigung Sorge zu tragen. Sollte meinem Erlaßchen nicht ohne wendigen Mittel aus den mir zur Verfügung stehenden kulturellen Fonds beihilfsweise oder auch ganz zu denken.

Bemerkungen pp. gegen die Weimarer Verfassung und solche, welche sich unmißverständlich gegen frühere Regierungskonstellationen richten, bleiben von dieser Anordnung unberührt.

Berlin, den 1. April 1927.

ges. v. Keudell.



Geflügel bricht die Verbindung der Reichswehr zu den Vaterländischen Verbänden ab!

Der amtliche Aprilscherz

I.

Reichswehrministerium.

Berlin, 18. August 1923.

Von einer Feme in Küstrin ist hier nichts bekannt. Die Nachrichten darüber entbehren jeder Grundlage.

gez. Held, Oberstleutnant.

II.

Die neue Regierung soll, wenn ihr auch Vertreter der Linksparteien nicht angehören, dennoch die besondere Pflicht haben, in gleicher Weise wie andere Staatsnotwendigkeiten, die

berechtigten Interessen der breiten Arbeitermassen zu wahren.

gez. v. Hindenburg.

III.

So etwas läßt sich nicht erfinden...

Red. L. L.

Herr Meier eilte suchend durch die Gänge des Kriminalgerichts. Endlich fragte er jemanden:

„Ah, verzeihen Sie, wie findet man hier wohl den Landgerichtsdirektor Bombe?“

„Wie man hier den Landgerichtsdirektor Bombe findet? Lieber Freund, ich werd' mich schön hüten, Ihnen das zu sagen. Meinen Sie, ich will mir 'ne Beleidigungsklage an den Hals reden?“

Keine Aprilscherze! * Amtlich festgestellte Tatsachen!

Zeichnung von Willi Steinert



„Hier haben Sie alles, was ich habe. Sie können es brauchen, Sie Armer!“



„Befahren Sie, daß ich etwas für Sie arbeite, Sie schwitzen ja schon.“



„Das Laufen fällt schwer, Mütterchen! Steigen Sie in mein Auto, ich schenke es Ihnen!“



Unten links:
„Nein, ihr sollt nicht in diesem dunklen, feuchten Loch hausen. Nehmt meine 7-Zimmerwohnung.“



„Hier, tapferer Held, ist meine Generalspension!“

Unten rechts:
„Ich schenke Euch also meine Fabrik, aber nur unter der Bedingung, daß Ihr täglich nicht mehr als sechs Stunden arbeitet!“



Hausbesitzer Knuppke, genannt der „Sonnenschein des Berliner Ostens“, verteilt Pralines an die armen Kleinen.



„Der Bürgerblock vertritt die Interessen der Arbeiterschaft!“

Hindenburg.

Keine Aprilscherze! * Amtlich festgestellte Tatsachen!

Zeichnung von Jakobus Zeifen



Die Justiz wahrt völlige politische Unparteilichkeit . . . !

Zeichnung von Karl Holz



Die Reichswehr kümmert sich nicht mehr um die Vaterländischen Verbände.

Josef Maria Frank:

Wo brennt's? Wo brennt's?
 Rund um den Globus! Rings in
 der Welt!
 Feuer! Völkerbundlenz!
 Depeschen! Noten! Feuerwehr
 gelt!
 Feuer! Spritze herbei!
 Balkan! Polen! Nicht nur
 Schanghai!
 Rußland! Italien! Baltikum!
 Überall Feuerglockengebrumm!
 Überall brennt's! Überall
 brennt's!
 Man kennt's:
 Paar Jahre Frieden? Hält man
 nicht aus!
 Brennen, brennen muß das Haus!

Es brennt!

Wo raucht's? Wo raucht's?
 Überall, wohin man nur schaut!
 Aschenschwelen! Oho! Man
 braucht's,
 Wenn der Himmel zu lange blaut!
 Imperialisten, Kapitalisten,
 Diktatoren, jüdischen Christen
 blüht der Weizen, blüht das Ge-
 schäft,
 nur wenn die Brandglocke kläfft!
 Darum brennt's! Darum brennt's!
 Was heißt hier Völkerbundlenz!
 Arsenale sind voll! Industrie ist
 bereit!
 Feuer gelegt! Es ist — an der
 Zeit. . .

Karl Schnog: Endlich offene Politik

Il Duce nimmt kein Blatt vorn Mund,
Wenn ihm die Nachbarn nicht mehr passen.
Mit edlem Freimut macht er kund,
Er werde nächstens schießen lassen.

Benitos Stirne flammend loht,
Es beben seine edlen Nüstern.
Ein Mann ein Wort, Der Starke droht,
Anstatt geheimnisvoll zu flüstern.

Nichts wird verheimlicht, nichts getarnt.
ER sieht sich einfach nichts gefallen!
Vorerst wird öffentlich gewarnt
Und nächstens hört man wieder knallen.

Vorbei ist's mit dem Ränkespiel,
Das uns in Krieg und Qual geleitet.
Der Massenmord mit edlem Ziel
Wird heute offen vorbereitet!

Kein Aprilscherz! * Amtlich festgestellte Tatsache!

Der perfekte Aprilscherz

Einige neue Tricks, Kniffe, Manipulationen, Experimente und Illusionen für gesellige Kreise.

1. Die Kunst, mit verbundenen Augen zu sehen oder „Die unfehlbare Justitia“.

Man läßt die Assistentin eine Binde fest um beide Augen legen und hinten verknoten. Hierbei ist darauf zu achten, daß die Dame die Binde durch ihre schiefte Haltung so lockert, daß sie rechts leicht blinzeln kann.

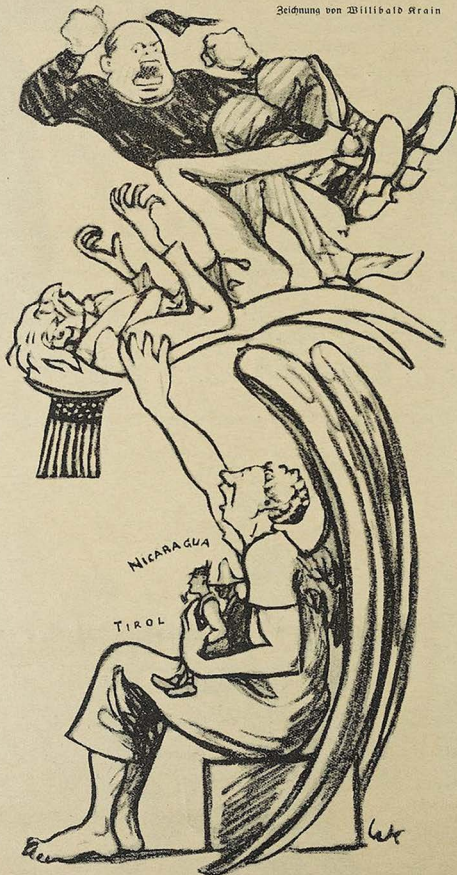
Die nun folgenden Vorführungen werden durch die Wahl bestimmter Farben bedingt: Alle schwarz-blauen Gegenstände, die der Dame vorgehalten werden, kann sie angeblich nicht erkennen. Dagegen wird alles, was rot ist, sehr laut und deutlich genannt.

Verblüffender Erfolg. Bedingung: Die Binde bis zum Schluss nicht fallen lassen.

2. Die mysteriöse Uhr oder „Das Wunder der acht Stunden“.

Zu diesem Experiment benötigt man einen einfachen Mann aus dem Volke, den man unter Versprechungen auf die Bühne holt. Man drückt ihm eine Stoppuhr in die Hand und bittet ihn, zu kontrollieren, daß sie genau acht Stunden läuft.

Hierauf geht man scheinbar zu anderen Manipulationen über, beschäftigt



Zeichnung von Willibald Kraus

ihn mit scherzhaften Wendungen, zündet eine Kerze an und führt ihn an der Hand in den Hintergrund. Währenddem entwindet man ihm unbemerkt die Uhr. Wenn man nun einige weitere Experimente mit ihm gemacht hat und der einfache Mann wieder in den Vordergrund tritt, zeigt man ihm lächelnd, daß die Zahl der Stunden längst überschritten ist.

Große Überraschung für den Beteiligten. Bedingung: Nichtig hinteres Licht führen.

3. Verschwindenlassen einer lebenden Person von offener Bildfläche.

Die Person, deren Verschwinden beabsichtigt ist, wird vor aller Augen in Empfang genommen und mit freundlichsten Worten um ihre Mitwirkung er sucht.

Während man sie abseits scheinbar mit harmlosen Freiübungen beschäftigt, um das Publikum irreführen, wird die Versenkung leise geöffnet. Dann intoniert die Kapelle einen Militärmarsch, hinter der Kulisse erscheinenden Getarnten und befördern den Nichtsahnenden mit einem Stoß in die Tiefe.

Das Publikum wird sein Verschwinden erst gar nicht bemerken, später aber die Sensation in vollem Umfang würdigen. Bedingung: Graues Tuch, unterirdische Verbindungen und ein präpariertes Kabinett mit doppeltem Boden.

Der Völkerverbund nimmt sich der kleinen Nationen an!

Karl Schnog.

Frühlingsläuten

Folgendermaßen sieht der Regierungskat aus.
„Also, hört mal zu“, sagte der Zentrumsmann fröhlich an,
„hört mal zu — jetzt wollen wir mal die Invalidentrenten
erhöhen!“

„Ich passe!“ sagte der Volksparteier.
„Da“, riefte der Deutschnationale heraus, „aber wir können
ja mal die Arbeitszeit verlängern.“

„Jetzt passe ich!“ fuhrte der Zentrumsmann.

„Nicht. Ruhe, Ruhe, Kinder! Vor allen Dingen“, sagte
der Volksparteier, die Karten mustern, „vor allen Dingen
wollen wir erst einmal Stresemann das Vertrauen votieren!“
„Aber sonst geht's Ihnen gut, wie?“ bufete der Deutschnationale
in die Gegend, „ich passe.“

Der Zentrumsmann bekam feuchte Augen.

„Ach, es ist ja gemein!“ seufzte er, „wir passen alle — aber
bloß nicht zusammen.“

Dieses Schwor mein Gewährungsman:
Bei einem kleinen Essen in Genf stellte man zwei Stühle
zurecht. Für Briand und Stresemann.

Während sich die Zeremonienreiter noch über die Reihenfolge
stritten, blies sich Briand, den Streit beendend, lächelnd
nach den beiden Stühlen um: — da saß Stresemann schon
da z w i e e n.

„Mon dieu“, soll Briand gesagt haben, „dann brauch ich es
wenigstens nicht zu tun.“

Schwor mein Gewährungsman.

Rheinräumung.

„Anwiefern stand die Einigung in Genf auf schwachen
Füßen?“

„Ach, wissen Sie“, sagte Briand bei den Vorbesprechungen
zu Stresemann, „wissen Sie: wir wollen doch den alten Kohl
nicht wieder aufwärmen!“

**Billige böhmische
Beif-
federn**
16g grau,
geschl. 100,
halbweiße 4 RM., weiße
5 RM., bessere 6 u. 7 RM.,
daunenweich 8 u. 10 RM.,
beste Sorte 12 u. 14 RM.,
Versand franco zollfrei
gegen Nachnahme. Muster
frei, Umtausch und
Rücken gestattet.
Besiedelt Sachsel,
Lobes Nr. 17
bei Filzen, Böhmen.



Musikinstrumente, Saiten u. Bestandteile
liefert in anerkannt best. Qualität direkt ab Fabrikationsort zu billigsten Preisen unter Garantie. Kat. grat. u. frei. Aufträge v. 10M. an portof. **Gustav Kreinberg, Markneukirchen I. S. 75**



Garantie-Fahrräder
mit Freilauf
für Herren 72.- / für Damen 80.-
Katalog kostenlos v. der
Fahrradfabrik
Sigurd-Resselschaff, Cassel 513



Eheleute
verlangen in ihrem eigenen
Interesse sofort mein reich
illustrierten Katalog über
**Hygienische
Bedarfsartikel
Schönheitspräparate**
welchen ich Ihnen auf Ver-
langen gratis zuesende.
Schreiben Sie daher heute
noch an
Ferdinand Pösl
Himberg 15, Mohren-gasse 1-3



Wo keine Buchhand-
lung erreichbar, ver-
langen Sie sofort
unser neuestes Ver-
lagsverzeichnis gratis
J. H. W. Dietz
Nachf.
Berlin SW 68
Lindenstraße 3

Schallplatten-
Musikverleiher
Karl Löwenberg, 369/370 L.
(Königsberg). Prospekt frei.

Akt-Kunst!
Photogr. Aktaufnahmen
ausgezeichnet schöner weib-
licher Körper nach der
Natur. 1 Mappe (6 Blatt)
M. 2.—, 2 Mappen M. 3.50,
3 Mappen M. 5.—, 4 Mappen
M. 6.—, Aktkunst-Post-
karten: 12 Stück M. 3.—,
24 Stück M. 5.—, Bücher-
katalog kostenlos.
Versand Hellas
Berlin - Tempelhof 194.

Die Moraltheologie
des Heiligen von Lignori
und die furchtbare Gefahr
derselben für die Sittlich-
keit der Völker, mit einem
besonders ausführlichen
Kapitel über die Ohren-
beichte. Mark 2.50
M. DELASOR,
Hamburg 92, Königstr. 56

**Selbstlade-
Pistole**
14M
Voll-
Waffen,
aller Art
Garantie
Lieferung
Waffenhandlung Wetzburg 311



Gummi-
Strümpfe, Dinden, sämmt-
lichen hygien. Artikel. Liste grat.
Frau A. Maack,
Berlin SW 29, Abl. 6
Wilmshald Alexiststraße 31

GUMMI-
waren, hygien. Artikel.
Preisliste F. 3 gratis.
„Medicus“, Berlin
N 54, Veteranenstr. 25



Die aktuellste Broschüre!

Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten

von Dr. Curt Geyer und Dr. Julius Moses

Kartiert M. 1.60

Zu beziehen durch jede Volksbuchhandlung oder direkt vom
Verlag J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstraße 3

„Lachen links“ erscheint wöchentlich am Freitag, in Berlin am Mittwoch. Alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag nehmen Bestellungen an. Bezugspreis für Deutschland Einzelnummer 25 Pfg. Hauptvertriebsleiter: Erich Kuttner. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Friedrich Wendel, Berlin-Friedenau. Redaktion: Berlin SW 68, Lindenstraße 3. Für unverlangte Beiträge wird keine Garantie übernommen. Alle Rechte an sämtlichen Beiträgen vorbehalten. Verlag und Expedition: J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Druck: Graphische Werkstätten G. m. b. H. Berlin. — Anzeigenpreise für die 6spaltige Nonpareilzeile 75 Pfg. — Anzeigenannahme durch die Anzeigenabteilung J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Tel.: Dönhöf 7633 (Postcheckkonto Berlin 33 193) und alle Annoncen-Expeditoren. — Verantwortlich für den Inseratenteil: Rudolf Götzte, Berlin. Erfüllungsort für alle Zahlungen ist Berlin-Mitte.

„Doch“, sagte Strefemann, „doch wollen wir ihn aufwärmen, kolossal wollen wir ihn aufwärmen! Ganz glüh heiß muß der alte Brei werden, denn (flüsternd): wie sollten wir sonst drumrumgehen können?“

Und so einigte man sich.

In einer freien Stunde besuchte Strefemann in Genf eine Galerie. fand dort ein altägyptisches Fresko-Gemälde. Darauf sah man eine lange Reihe von Leuten, die in hochgehobenen Händen Peitschen, Steine, Pechkübel, Bogen und Pfeile und Speere hielten und auf etwas zu warten schienen. Hochinteressant.

„Was mag das vorstellen?“ fragte Strefemanns Begleiter.

„Ich weiß auch nicht“, murmelte Strefemann in dumpfem Schmerz, „aber ich glaube, meinen Empfang in Berlin.“

In einer Restauration unterhielt sich ein deutscher Vertreter (der gerade Nachricht von einer neuen Westarpiade

nicht alles in Ordnung. Mir fehlen noch ein paar Anhänger.“ Strefemann nickte kummervoll.

„Mir auch“, sagte er.

Strefemann ist ein guter Kerl.

Aber als der erste Deutschnationale, den er in Berlin traf, zu ihm sagte:

„Sie haben in keiner Weise unsere nationalen Belange wahrgenommen!“ — da zerplatzte er doch.

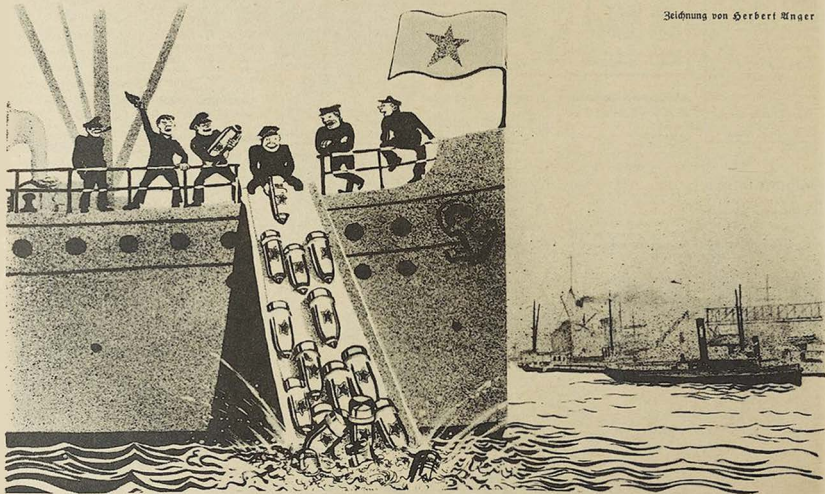
„Wie!“ schrie er, „ich sollte Ihre nationalen Interessen nicht wahrgenommen haben? — Herr! um Ihre nationalen Interessen nicht wahrzunehmen, müßte man schon den Geruch seiner eigenen verloren haben!“

Sonst ist Strefemann ein guter Kerl.

Dies alles sorgenvoll bedenkend, lehnte Herr Marx aus einem Fenster seines Hauses und blickte in den Garten.

Da sah er ein liebliches Bild des Frühlings.

Kein Apriilscherz! ★ Amtlich festgestellte Tatsache!



Die deutschen Kommunisten entwickeln Klassenbewußtsein!

erhalten hatte) mit einem biederen Schweizer über die schweizerischen Schützenfestveranstaltungen.

„Bei besonders festlichen Anlässen“, sagte der Schweizer, „ist es bei uns seit Jahrhunderten üblich, daß man nach Scheiben schießt. An solchen Tagen werden oft viele Hunderte der verschiedensten Scheiben eingeschossen. — Werden bei Ihnen auch Scheiben eingeschossen?“ fragte er zutraulich den Deutschen.

„Nee — eingeworfen!“ sagte der Deutsche traumverloren.

Zur Rückfahrt fertig, schritt man auf dem Genfer Bahnhof auf und ab.

Leutselig fing Strefemann ein Gespräch mit dem nervösen umherlaufenden Bahnhörfieber an.

„Na, Sie sind wohl auch überarbeitet, wie?“

„Ach“, sagte der brave Beamte, „man hat so feinen Ärger! Jetzt soll gleich der Zug nach Berlin abgehen und es ist wieder

Das kleine Töchterchen des Portiers spielte mit ihrem Käschchen in der Sonne, lockte es und streichelte es.

„Komm Mies! Mies, Mies, Mies, komm!“ lockte das Töchterchen des Portiers.

Mit Schweistropfen auf der Stirn schloß Herr Marx das Fenster.

„Mies“, sagte er, „mies ist überhaupt kein Ausdruck mehr! Mies ist geschmeichelt!“

Alles sorgenvoll bedenkend.

Der Disziplinarsenat begründete das Urteil gegen Kölling wörtlich wie folgt:

„Köllings Mißgriffe unterliegen keinem Untersuchungsverfahren, weil er als Richter unabhängig ist.“

Nun schön. Damit steht die Justiz.

Aber: Ein Untersuchungsverfahren unterliegt Köllings Mißgriffen.

Damit fällt die Justiz.

*Kein Aprilscherz! * Amtlich festgestellte Tatsache!*

Zeichnung von Willibald Krahn



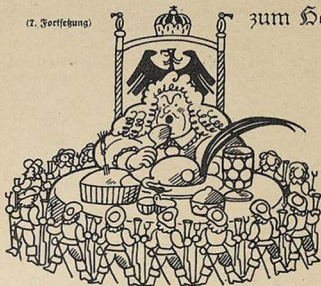
In heiligem Eifer schützt das Reichsgericht die von der Verfassung gewährleistete Freiheit der Kunst!

Illustrierte deutsche Geschichte

(2. Fortsetzung)

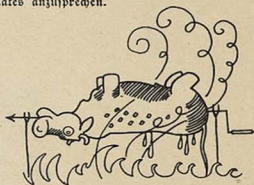
zum Haus- und Schulgebrauch

Zeichnungen von Hermann Wehnig



Friedrich Wilhelm der Große Kurfürst ist als der eigentliche Begründer des preussischen Staates anzusprechen.

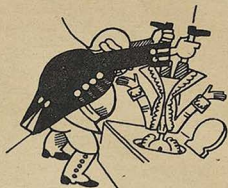
Friedrich I. machte Preußen zum Königreich. In Königsberg am 18. Januar 1701. Daß dabei in öffentlichem Verfahren ein Dohse gebraten und verspeißt wurde, ist ein lebenswürdiges Detail und keine politische Anspielung.



Auf Friedrich I. folgte Friedrich Wilhelm I. Diesem interessanten Fürsten muß man gegen die oberflächliche Beurteilung einer parteiischen Geschichtsschreibung in Schutz nehmen. Es ist nicht wahr, daß er allein Preußen zum Krüppel geschlagen hat.



Er war ein Freund froher Geselligkeit und wirkte durch veredelndes Beispiel. Noch heute ist jedes ehrenfesten Junkers Hirn von jenem Qualm angefüllt, der im Tabakskollegium erzeugt wurde.



Den Wissenschaften und schönen Künsten zugetan, fand er seine liebste Erholung von den sauren Regierungsgeschäften im Umgang mit dem bekannten Professor Jakob Paul Gundling.



Eine besondere Freude hatte der König an langen Kerls. Wahrscheinlich weil die Prügelstrafe an ihnen ausgedehnter war.

(Fortsetzung folgt.)

L. L.-Zeitungsschau

In der Rubrik „Arbeiter- und Angestelltenbewegung“ teilt das „Hamburger Echo“ vom 14. März u. a. mit:

„Die deutsche Wirtschaft muß 7,4 Millionen Erwerbstätiger mehr aufnehmen als 1907 und über 5 Millionen mehr als vor dem Krieg.“

Erwerbstätiger sind durchaus bekannte Bestien. Immerhin ist der Leitung des Hagenbeck'schen Unternehmens zu empfehlen, einige Exemplare einzufangen und öffentlich auszustellen.

In einem längeren Aufsatz schildert das „Berliner Tageblatt“ vom 13. März 1927 die Weisung des verstorbenen japanischen Kaisers und erwähnt dabei:

„Regungslos schreiten die Ehrenwachen an den Seiten des Leichenwagens.“

Auch in Japan scheint das liebe Militär die unmöglichsten Dinge fertigzutreiben.

Über die Antritts-Étatsrede des deutschnationalen Innenministers v. Reudell berichtet die „Deutsche Zeitung“ vom 18. März 1927:

Reichsinnenminister Dr. v. Reudell leidet die Beratungen ein.

Das nichtsagende Zehnminuten-Gesammel ließ in der Tat auf einen sehr leidenden Zustand des Ministers schließen.

Aus Prinzip

In einer kleinen Vikorstube in Leipzig ist der Wirt Jude. Zwei arische Umbängebäude aus der Provinz nehmen Platz. Der Kellner erscheint.
„Gäme is zwöe Schärribrandi!“
Der Chef geht vorüber und macht seine Verbeugung.
„Jes'n das hier ä siebichs Logal!“ fragt der eine den anderen.

„Sgommd mir balde so vor!“ sagt der andere zum einen. Der Ober kommt und bringt die Schnäpfe.
„Sie, häärnsamal, is'n Ihr Schäßf Jude?“ fragt der eine.
„Egloobe, ja!“ sagt der Kellner.
„Mu, da näams man Ihr'n Schnabbs glei widder midd!“ brüllt der andere durchs ganze Lokal. „Bei ä Jud'n goofn mir niisch! Mir verlassn undr Brodest das Logal!“
„Awor meine Härren, der Schärri is doch beschdälld!“ schreit der Ober.

Der Chef wird aufmerksam und erscheint eiligst.
„herr Schäßf“, heult der Ober, „die Härren ham zwöe Schärri beschdälld, und nu wolfsne gen haam. Bei ä Jud'n däädnsje niisch goofen.“
„Aber meine Herren“, sagt der Chef, „das verlange ich ja gar nicht von Ihnen! Zu diesem Logal sind Sie von mir aus eingeladen!“

Die beiden Umbängebäude gucken sich furchtbar dumm an. Der Chef verschwindet wieder.
Da sagt der eine: „Sollmr das annääm?“
Hierauf der andere: „Das gäämr ruhech annääm! Das vrschbeed ja nich gäächn unsre Brinjiebjn. Dän ham mir ja nich g e o o f d!“
„Da, Brodest!“
Worauf sie ohne Gruß das Lokal verlassen. ersch Weinert.

Zweimal Bayerisches

Von Oskar Maria Graf

I.

Ich komme mit einer Dame auf das Postamt. Die Dame möchte etliche Marken und hat es eilig. Der Postbeamte hinter dem Schalter zählt ruhig die eingekommenen Banknoten. Die Dame wird ungeduldig und sagt in gewohnter norddeutscher Konzilianz: „Bitte, wollen Sie mich nicht bedienern, ich muß noch auf die Bahn.“ Sofort wird das auffshauende Beamtenengesicht grantig: „Hier werd'ns überhaups nicht bedient, hier werd'ns bloß abgefertigt.“

Darauf die Dame: „Maja, Sie könnten doch ein wenig freundlicher sein. Wenn ich als Kunde in einen Laden komme, ist man doch auch freundlich. . .“

Der Schaltermensch hat unterdes mit Banknotenzählen aufgehört, fragt mürrisch nach dem Wunsch und klafft abermals: „Bei uns sind Sie keine

Kundschaft. . . Bei uns gib'ts bloß ein Publitum!“

II.

Die Jmsinger-Genoveva und der Joseph Murnthalers haben sich neulich trauen lassen. Hochzeit hat es keine ge-

geben. Es ist überhaupt alles sehr brav bergegangen, denn die Genoveve ist seit Jahr und Tag Vorständerin vom christ-katholischen Dienstbotenverein und der Murnthaler versteht in unserm Dorf die Messerdienste. Beide Ehegatten haben — wie man bei uns sagt — das Bigotte mit dem Pöffel gefressen. Immerhin, der Murnthaler-Seyy hat es manchmal nicht ungern, seinem Mitteilungsbedürfnis in der Wirtschaft freien Lauf zu lassen. Wie ihn sein Spezi, der Bachelinger-Kawerl, kürzlich nach den ersten Vorkommnissen in der Hochzeitsnacht befragt hat, gab er ihm folgenden Bericht: „Hart is's scho g'wen, aba schee aa wieba. . . I hätt' mir ja net traut, aba d' Genoveve hot noch'n Ausziagn g'sagt: „Grüß Gott, tritt ein, bring Glück herein“, hat g'lacht und d' Arm auseinander'to' und do bin i hoit meinen Verpflichtungen noch femma!“

Zeichnung von Karl Holz



3. Die Sittlichkeitstante

Mich. v. Lindenhecken:

Straff über ihrem stählernen Korsette
Spannt sich ihr Kleid, am Hals fest zugezogen
Und — seid versichert — wenn sie einen hätte,
Würde beim Sprechen ihr der Busen wogen.

Pathetisch kreischt sie auf wie eine Säge,
Die sich an zähen Eichenknorren wetzt,
Wie sehr die Kunst ihr Schamgefühl verletzt,
Und — ach — der Jugendschutz im argen läge.

Die Kunstausstellung — nichts als Schweinereien!
Das heutige Theater — ein Skandal!
Wir müßten uns von dieser Pest befreien,
Los von der Aferkunst! — Hinan zur Kütz-Moral!

Der Bubikopf sei eine welsche Schmach
Und führe unser Volk zum Sittensturz.
Die freie Wade zieht die Unzucht nach,
Drum, Jungfrau'n, tragt die Röcke nie zu kurz!

Bei diesem Satz kriegt sie 'nen Nervenchoch.
Und eh' das Publikum noch recht begreift,
Stürzt sie davon, — an ihrem Fuße schleift —
Verloren — ein flanelner Unterrock!

Versammlungstypen

Das Nackte, das ihr die Ge-
schlechtslust weckt,
Sei streng verbannt aus Schau-
fenster und Laden.
Außerst verdächtig ist ihr auch
das Baden;
Man badet nur aus sittlichem
Defekt!

Kein Aprilscherz! * Amtlich festgestellte Tatsache!

Zeichnung von Jakobus Heffen



England und Rußland enthalten sich jeder Einmischung in China!